

USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1842.2	-0.5	9.5	15.5
Silber	27.2	5.1	17.0	50.6
Platin	1251.9	22.3	40.9	30.9
Palladium	2355.7	0.3	2.2	3.4
II. In Euro				
Gold	1518.7	-1.2	-5.6	6.0
Silber	22.4	5.7	13.0	37.7
Platin	1032.8	23.2	36.0	19.6
Palladium	1936.0	0.6	-1.7	-5.7
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	192644.0	-0.8	-3.1	11.8
CNY	11893.0	-3.1	-7.1	7.8
GBP	1330.7	-3.9	-8.8	10.5
INR	134069.6	1.9	-3.3	17.9
RUB	135797.4	-2.2	-7.1	33.6

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

DIE ZENTRALBANKEN MACHEN DIE FINANZMÄRKTE ZU EINEM INFLATIONÄREN SPIELCASINO

► **Die gedrückten Zinsen und die Geldmengenflut, für die die Zentralbanken sorgen, inflationieren und verzerren die Preise auf den Finanzmärkten, sorgen für Kapitalfehlentungen. Das Problem wird immer größer, weil die Zentralbanken die Korrekturkraft der Märkte lahmgelegt haben.**

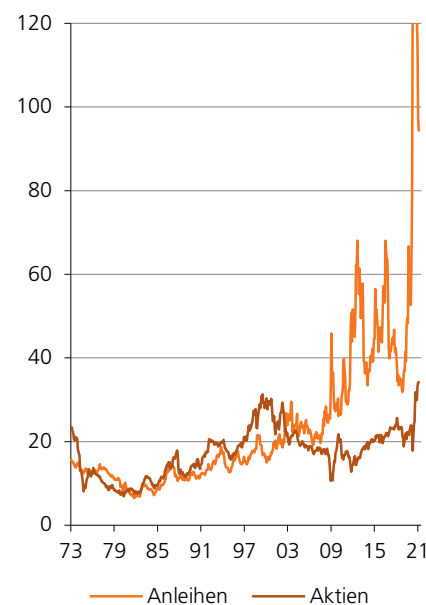
„Hundert graue Pferde machen nicht einen einzigen Schimmel.“
—Johann Wolfgang von Goethe

PREISBLASEN

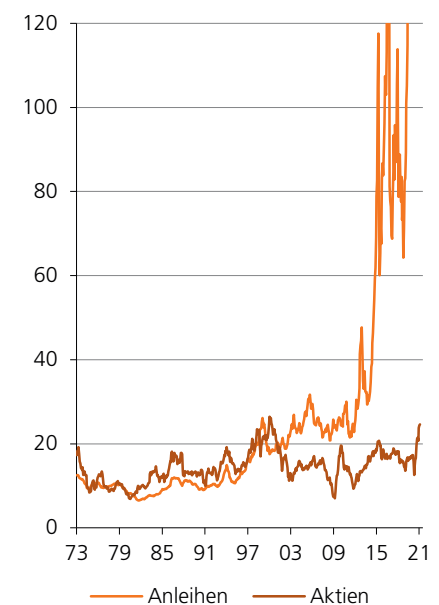
In der Finanzmarktökonomik beschäftigt man sich seit jeher intensiv mit dem Phänomen der „Preisblasen“. Gemeint ist damit das Ansteigen von zum Beispiel Aktien- oder Anleihekursen über ihren „Fundamentalwert“ hinaus. Der Fundamentalwert einer Aktie wird üblicherweise verstanden als die Summe aller künftigen Gewinne, die eine Firma erzielt, abgezinst auf die Gegenwart; das ist der Barwert. Gleiches gilt für Anleihen: Ihr „fairer Wert“ ist der Barwert der künftigen Coupon-Zahlungen plus Rückzahlungsbetrag. Eine einfache (wenn auch nicht perfekte) Methode um festzustellen, ob eine Aktie oder Anleihe billig oder teuer ist, ist die Betrachtung des Kurs-Gewinnverhältnisses (KGVs) im Zeitablauf.

1 Kurs-Gewinnverhältnisse für Anleihen und Aktien

(a) USA



(b) Euroraum

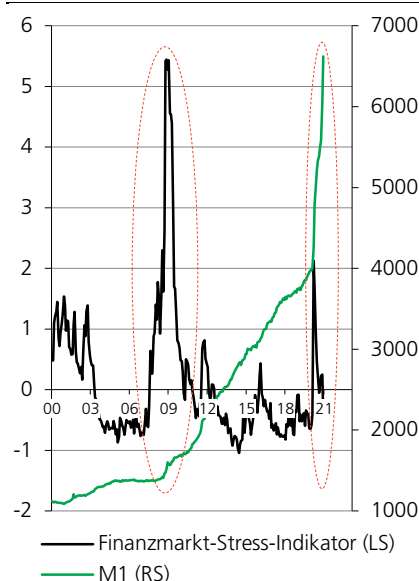


Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

In den USA liegt das KGV für die US-Staatsanleihe mit 10-jähriger Laufzeit derzeit bei 89. Das heißt, wenn man die Anleihe zum aktuellen Kurs kauft, muss man 89

Die Politik des Gelddruckens, um die große Krise zu verhindern

Finanzmarkt-Stress-Indikator* und US-Geldmenge M1 (Mrd. USD)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

*Steigt (fällt) die Linie, steigt (fällt) der „Stress“ in den Finanzmärkten.

Die Graphik zeigt einen Finanzmarkt-Stress-Indikator und die US-Geldmenge M1. Wie zu erkennen ist, stieg der „Finanzmarkt-Stress“ in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 sehr stark an. Daraufhin pumpte die US-Zentralbank (Fed) neues Geld in das Finanzsystem. Die Geldmenge M1 nahm zu, aber nur um einen relativ geringen Prozentsatz. Das änderte sich in der Lockdown-Krise ab März 2020. Die Fed erhöhte die Geldmenge M1 überaus drastisch, und der Finanzmarkt-Stress viel nicht so hoch aus wie noch in 2008/2009. Die Schlussfolgerung, die sich an dieser Stelle aufdrängt, lautet: Die Fed (wie auch alle anderen großen Zentralbanken) versuchen, die Finanzmärkte mit allen Mitteln vor einem Zusammenbruch zu bewahren, auch wenn das ein ungehemmtes Ausweiten der Geldmengen erfordert. Vor die Wahl gestellt, einen Kollaps der Aktienkurse (und in der Folge auch der Häuserpreise sowie auch der Gesamtwirtschaft) hinzunehmen, oder neues Geld zu drucken, um die „große Krise“ zu verhindern, scheint man sich in den Zentralbanken gegen ersteres und für zweiteres entschieden zu haben.

Jahre warten, bis man sein investiertes Kapital über die Coupon-Zahlungen zurückerhält. Für den Index der langfristigen Staatsanleihen im Euroraum ist ein sinnvolles KGV nicht mehr ermittelbar: Bei einer Rendite von minus 0,06 Prozent p.a. würde sich ein KGV von minus 1.572 errechnen: Hält man die Anleihe 1.572 Jahre, ist das eingesetzte Kapital vollständig verloren. In langfristiger Perspektive gesehen, ist das KGV der US-Anleihe extrem hoch, das KGV der Euro-Anleihen fernab von Gut und Böse. Es ist unschwer zu erkennen, dass sich eine gewaltige Preisblase in den US-Anleihemärkten und eine geradezu groteske Preisblase im Euro-Anleihemarkt aufgebaut hat.

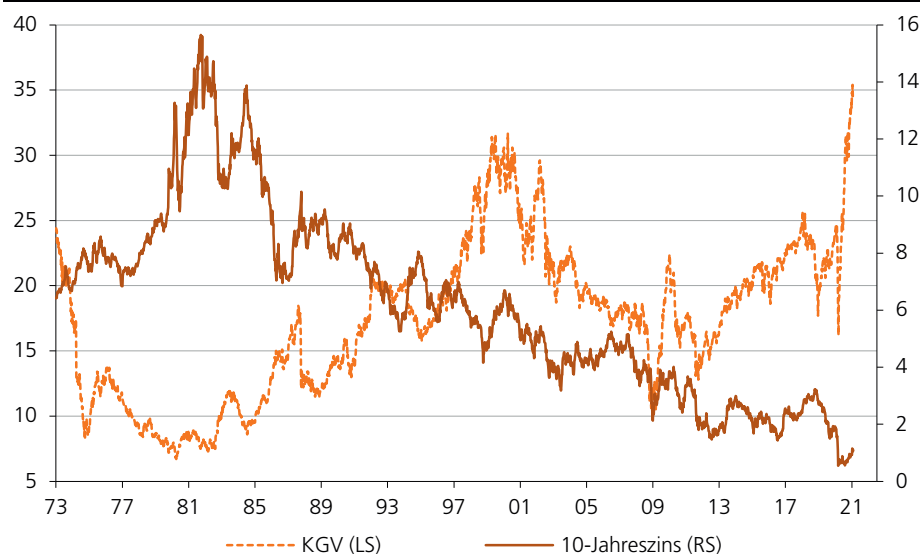
Das KGV des US-Aktienmarktes beträgt derzeit 34,2 und markiert damit einen Rekordwert seit den frühen 1970er Jahren. Nicht ganz so dramatisch sieht es im Euroraum aus. Hier beträgt das Aktien-KGV 24,6, ein im Zeitvergleich zwar recht hoher Wert, der aber noch unter dem bisherigen Rekordwert von 26,4 liegt, der zu Beginn der Euro-Einführung zu beobachten war. Auffällig ist weiterhin, dass seit Anfang des 21. Jahrhunderts die Anleihe-KGVs deutlich über die Aktien-KGVs hinaus angestiegen sind – weil die Zentralbanken die Zinsen über die Konjunkturzyklen hinweg immer weiter abgesenkt haben.

ZINSEFFEKT

Dass die Zentralbanken die Leitzinsen mittlerweile auf extrem niedrige Niveaus geschleust haben, hat weitreichende Folgen für die Bewertungen auf den Vermögensmärkten. Denn die Marktakteure zinsen nun künftige Zahlungsströme mit einer niedrigen Diskontierungsrate ab. Das erhöht die Barwerte und damit Marktkurse aller Arten von Anleihen. Hinzu kommt, dass die Zentralbanken auch Anleihen aufkaufen. Dadurch können sie die Marktpreise der Anleihen und damit auch deren Renditen direkt nach politischen Erwägungen beeinflussen. Bei der Bewertungen der Aktien ist die Sache etwas komplizierter.

2 Zins fällt, Aktienbewertungen steigen

US-Staatsanleihe in Prozent und KGV-US-Aktienmarkt



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Graue Flächen: „kräftigere“

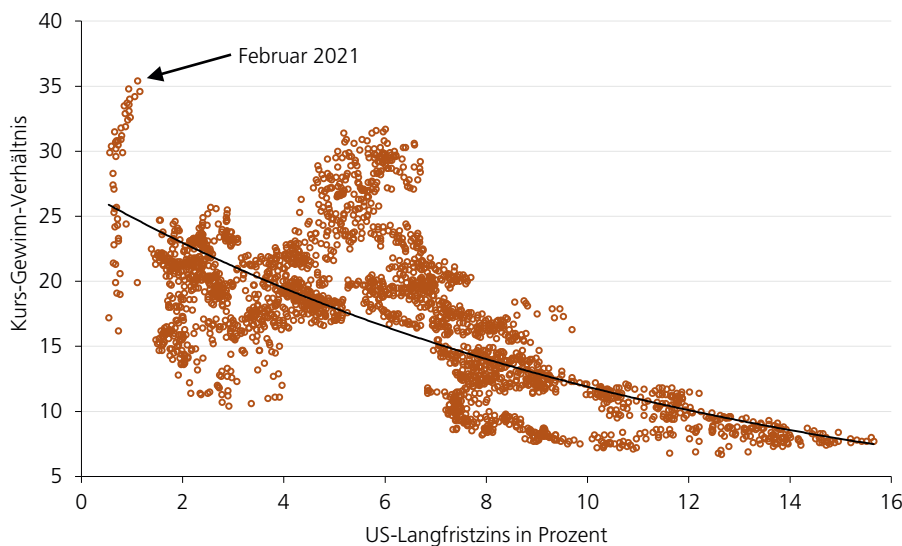
Hier wirkt ein Zins- und ein Geldmengeneffekt. Zunächst zum Zinseffekt. Sinkt der Zins, dann steigt (wenn alles andere sich nicht verändert) der Barwert der Unternehmensgewinne und damit auch die Aktienkurse. Diesen Zusammenhang soll Abb. 2 illustrieren. Sie zeigt den US-Langfristzins und das KGV des US-Aktienmarktes. Man erkennt: Der Zins ist seit Anfang der 1980er Jahre im Trend

gefallen. Gleichzeitig ist das KGV des US-Aktienmarktes im Trend *gestiegen*; das heißt, die US-Aktienkurse im Trend stärker gestiegen sind als die Gewinne der US-Unternehmen.

Dass die Aktienmarktbewertung steigt bei fallendem Zins, ist, wie bereits obenstehend erläutert, durchaus plausibel. Die Frage ist jedoch, ob die Bewertung des Aktienmarktes nicht bereits „aus dem Ruder gelaufen“ ist, wie der sehr starke Anstieg des KGVs ab etwa Frühjahr 2020 nahelegt. Um das besser illustrieren zu können, zeigt Abb. 3 das KGV des US-Aktienmarktes (vertikale Achse) im Verhältnis zum US-Langfristzins (horizontale Achse). Diese Darstellung bestärkt den Eindruck, dass die aktuelle Aktienmarktbewertung extrem hoch ist angesichts des vorherrschenden Zinsniveaus.

3 Aktienmarktbewertung extrem hoch

KGV-US-Aktienmarkt und US-Langfristzins in Prozent



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Periode: Januar 1973 bis Februar 2021; Wochendaten. Schwarze Linie: Geschätzte Trendlinie.

GELDMENGENEFFEKT

Zusätzlich zum Zinseffekt wirkt der Geldmengeneffekt in den Finanzmärkten. Die Zentralbanken haben in den letzten Jahrzehnten die Geldmengen sehr stark ausgeweitet. Diese inflationäre Geldpolitik hat spätestens mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 eine Dramatisierung erfahren, und sie hat sich im Zuge der politisch diktierten Lockdown-Krise noch weiter verschärft. Es herrscht mittlerweile nicht nur ein chronisches Niedrigzinsumfeld vor, sondern jetzt werden auch die Geldmengen mit sehr hohen Raten ausgeweitet, vor allem um Staatsausgaben (hauptsächlich Transferzahlungen) zu finanzieren.

Die anschwellenden Geldmengen finden ihren Weg vor allem auch in die Finanzmärkte. Professionelle Investoren wissen, dass die Zentralbanken bis auf weiteres die Zinsen niedrig halten und die Geldmengen ausweiten. Sie haben daher gute Gründe, „Long-Positionen“ im Anleihe- und Aktienmarkt einzunehmen, aber auch auf steigende Häuser- und Rohstoffpreise zu setzen. Denn die Politik der Zentralbanken läuft – und Anleger sollten sich da keinen Illusionen erliegen – darauf hinaus, dass letztlich alle Güterpreise – ob Konsumgüter, Produktionsgüter oder Vermögensgüter – inflationiert werden; dass ein Ansteigen der Güterpreis-inflation gewolltes Ergebnis der Zentralbankpolitik ist.

Eine kurze Anmerkung zum Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV)

Das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) ist ein beliebtes Maß, um die Bewertung einer Aktie (oder auch Anleihe) zu beurteilen. Nehmen wir das Beispiel einer Aktie. Das KGV einer Aktie errechnet sich, indem man den Aktienkurs (K) durch den Gewinn pro Aktie (G) dividiert:

$$KGV = K / G.$$

Als Daumenregel gilt: Je höher (niedriger) das KGV ist, desto risikoreicher (risikoreicher) ist die Investition. Bei einem hohen KGV dauert es lange, bis das investierte Kapital wieder eingespielt ist, bei einem niedrigen KGV geht es entsprechend schneller.

Das KGV ist nichts anderes als der Kehrwert der Gewinnrendite:

$$1 / KGV = G / K = r,$$

wobei r die Gewinnrendite ist.

Die Gewinnrendite r lässt sich gedanklich aufspalten in einen (relativ) risikolosen Zins (rf) und eine Risikoprämie (rp):

$$r = rf + rp.$$

Nimmt man an, dass die Zentralbank rf maßgeblich bestimmt, und dass sie auch rp beeinflussen kann, dann kann sie auch r herabdrücken – und damit letztlich die Bewertungen der Aktienkurse in die Höhe treiben.

SEIT 5000 JAHREN EIN STABILES INVESTMENT. JETZT INVESTIEREN.

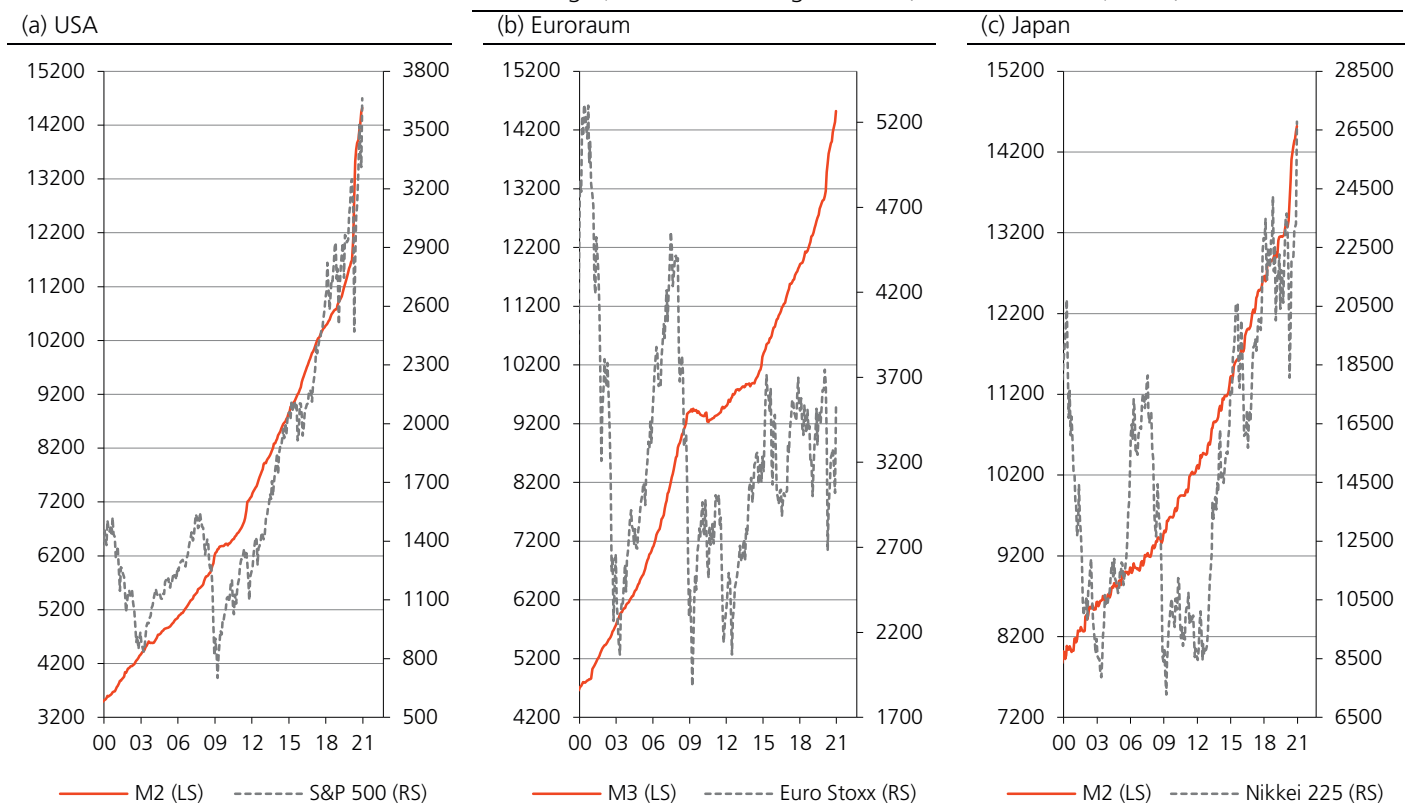
DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



Denn die Verschuldung der Volkswirtschaften ist mittlerweile so hoch geworden, dass man nicht mehr damit rechnen kann, dass die Verschuldeten – Konsumenten, Unternehmen, der Staat und die Banken – noch in der Lage sind, ihren Schuldendienst (also Zins- und Tilgungszahlungen) vollumfänglich leisten zu können. Um Zahlungsausfälle auf breiter Front abzuwehren, haben die Zentralbanken zunächst die Marktzinsen heruntergeschleust. Jetzt kaufen sie auch Schuldpapiere in großem Stil auf und bezahlen die Käufe mit neu geschaffenem Geld, und lässt die Kaufkraft des Geldes schwinden.

4 Geldmengen und Aktienkurse

Geldmenge (nationale Währungen in Mrd.) und Aktienkurse (Indices)



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Die Vermutung, dass sich der Preiseffekt der Geldmengenflut vor allem (auch) in den Aktienmärkten zeigt, scheint sich zu bestätigen. In den USA ist der Verbund zwischen Geldmengenausweitung und Aktienkurse recht eng (Abb. 4 a). Ähnlich sieht es in Japan aus (Abb. 4 c). Im Euroraum zeigt sich allerdings ein anderes Bild (Abb. 4 b). Die Euro-Geldmenge ist im Betrachtungszeitraum um 208 Prozent gestiegen, die Aktienkurse sind jedoch um 27 Prozent gefallen. Wie passt das zusammen? Im Vorfeld der Euro-Einführung Anfang 1999 hatte sich eine Preisblase im Euro-Aktienmarkt aufgebaut, die im Zuge des geplatzten „New Economy“-Hypes 2000/2002 abgebaut wurde und zu deutlich niedrigen Kursen geführt hat.

Nachfolgend hat die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 eine gewaltige Kapitalfehlallokation offengelegt und bereinigt. Kapital, das während der „Euro-Euphorie“ aufgebaut wurde (bei Unternehmen und Banken), entpuppte sich als Fehlinvestition. Im Unternehmens- und Bankensektor löste sich investiertes Kapital sprichwörtlich in Luft auf. Angesichts der Kapitalverluste hat die Ausweitung der Euro-Geldmenge die Euro-Aktienkurse zwar nicht in die Höhe getrieben wie in den USA und in Japan, sie hat aber immerhin verhindert, dass die Euro-Aktienkurse auf noch geringere Niveaus gefallen sind.

INTERVENTIONISMUS-EFFEKT

Eine zentrale Frage für Anleger ist: Wie lange wird und kann die Inflationierung andauern? Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sobald keinen Ausstieg aus der Politik des Niedrig- und Nullzinses und der Geldmengenausweitung geben wird. Würde man sich von dieser Politik verabschieden, stünde die Krise, die man durch Niedrig- und Nullzinsen und Geldmengenausweitung verhindern will, erneut vor der Tür. Doch könnten die Finanzmärkte selbst dem Preisboom ein jähes Ende setzen? Das ist natürlich nicht ausgeschlossen, aber allzu wahrscheinlich ist es nicht. Denn: Die Zentralbanken haben die Korrekturkräfte ausgehebelt, indem sie die Zinsen an die Kette gelegt haben.

Das, was einen durch Kreditgeld angetriebenen Boom üblicherweise zu Fall bringt, sind steigende Zinsen. Doch wenn die Zentralbanken die Marktzinsen kontrollieren, dann können sie auch verhindern, dass die Zinsen ungewollt steigen. Würde es beispielsweise einen Ausverkauf bei Staatsanleihen geben, können die Zentralbanken die Schuldpapiere aufkaufen und mit neuem Geld bezahlen. Die Kurse der Papiere würden dadurch hochgehalten, und deren Rendite auf niedrigem Niveau verharren. Die Kreditnehmer hätten weiterhin Zugang zu Kredit und neuem Geld, bereitgestellt zu niedrigen Zinsen. Vor diesem Hintergrund werden zwei Gefahren sichtbar.

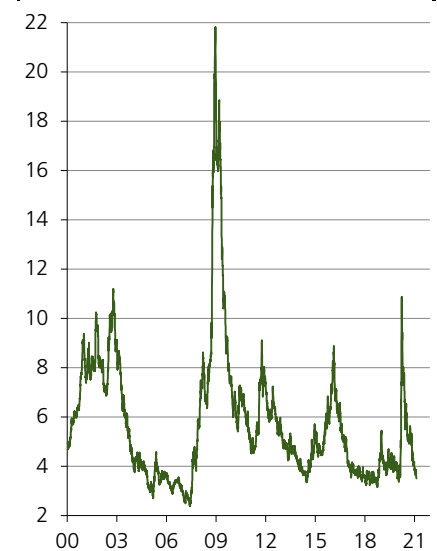
Erstens: Die anhaltende Geldpolitik der Niedrig-, Null- oder gar Negativzinsen, verbunden mit einem Ausweiten der Geldmenge, verursacht Fehlentwicklungen. Der Konsum wird ermutigt, das Sparen entmutigt, und die niedrigen Zinsen verleiten Unternehmen zudem zu Investitionen, die nicht mehr darauf ausgerichtet sind, die dringendsten Bedürfnisse der Nachfrager zu befriedigen; es kommt zu „Investitions-Flops“. Auch das Leben auf Pump wird befördert, das Verschulden von Privaten und Unternehmen und Staaten angeheizt. Vor allem der Staat wird größer und drängt die Privatwirtschaft zurück. Das wiederum schränkt die Freiheitsgrade von Konsumenten und Produzenten ein und lähmt die Wachstumskräfte der Volkswirtschaften.

Zweitens: Das Ausweiten der Geldmenge wird den Preisauftrieb der Konsum- und/oder Vermögenspreise weiter antreiben. Dadurch lässt sich zwar eine gefürchtete *Kreditkrise* verhindern – also eine Situation, in der die Schuldner ihren Schuldendienst nicht mehr leisten können. Aber ein fortgesetztes Anschwellen der Geldmengen erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass es irgendwann zu einer *Währungskrise* kommt: Dass die Menschen das Vertrauen in die Werthaltigkeit des Geldes verlieren, ihre Geldhaltung verringern und im Gegenzug Sachwerte – wie Aktien, Häuser, Rohstoffe, Kunst, Oldtimer und vor allem auch Edelmetalle – nachfragen. Das kann dann eine sich selbst verstärkende Inflationsspirale auslösen.

GOLD UND SILBER

Die Zentralbanken machen mit ihrer Geldpolitik die Finanzmärkte zu einem inflationären Spielcasino: Indem sie die Zinsen auf extrem niedriger Niveaus gedrückt haben, werden die Preise auf den Finanzmärkten und letztlich auch die Preise auf den Gütermärkten verzerrt. Die damit verbundenen falschen Preissignale verleiten Konsumenten und Produzenten zu falschen Entscheidungen. Knappe Ressourcen werden in falschen Verwendungen gelenkt, Ungleichgewichte bauen sich auf. Da jedoch die Zentralbanken eine Korrektur dieser Entwicklung mit allen Mitteln verhindern wollen, ist damit zu rechnen, dass das inflationäre Finanzmarkt-Spielcasino noch größer wird.

Kreditmärkte „entspannt“ wie lange nicht – dank der Geldpolitik
Kreditprämie im US-Markt für Hochrisikoanleihen in Prozent



Quelle: Federal Reserve Bank of St. Louis; Graphik Degussa.

Degussa 
GOLD UND SILBER.

**CALL &
COLLECT**

Degussa 



PER TELEFON
BESTELLEN



BEZAHLEN



ABHOLTERMIN
VEREINBAREN



IN NIEDERLASSUNG
ABHOLEN

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

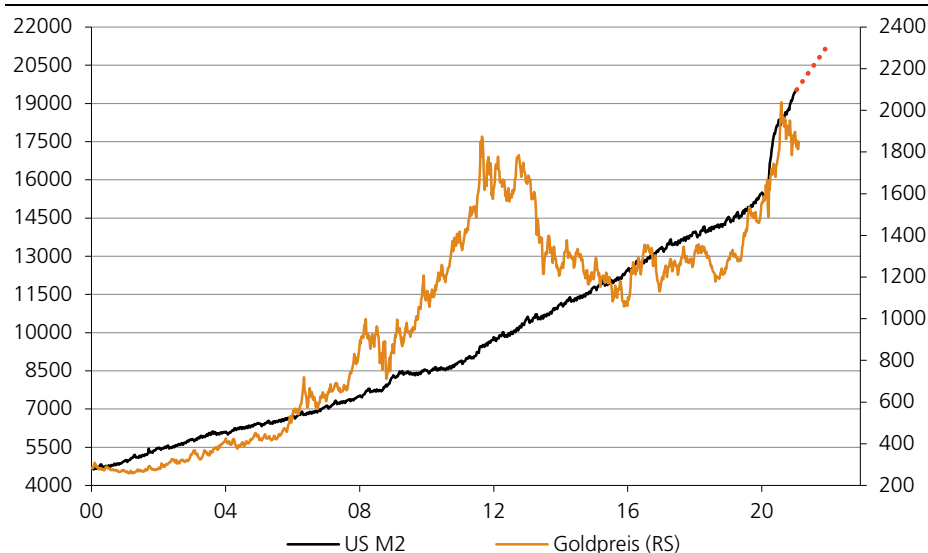
Augsburg Berlin Düsseldorf
Frankfurt Hamburg Hannover
Köln München Nürnberg
Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London

Das ist jedoch keine Empfehlung, aus den Finanzmärkten jetzt auszusteigen. Phasen inflationärer Blasen können andauern, können länger laufen, als man vielleicht meinen würde. Anleger sollte sich jedoch bewusst sein, dass die Finanzmärkte angetrieben werden von einer gewaltigen Geldmengenflut, begleitet von Niedrigzinsen, die auf absehbare Zeit aus politischen Gründen weiterhin auf sehr niedrigen Niveaus festgezurr sind. Es ist gut möglich, dass den Anlegern auf den Aktien- und Immobilienmärkten noch beträchtliche Kursgewinne winken. Dem steht jedoch ein Abwärtsrisiko gegenüber: der Absturz.

In diesem Umfeld ist es ratsam, Gold und Silber als Teil der Kapitalanlage zu halten. Gold und Silber tragen kein Kontrahenten- beziehungsweise Zahlungsausfallrisiko, und ihre Kaufkraft lässt sich nicht durch die Geldpolitik der Zentralbanken herabsetzen. Mit Blick auf die aktuellen Preise stellen Gold und Silber ein beträchtliches Steigerungspotential in Aussicht; sie lassen sich als eine Versicherung für das Portfolio ansehen. Gold und Silber bieten zudem auch die Möglichkeit, Vermögenspositionen außerhalb des Finanzsystems zu halten – und damit jederzeit die Verfügbarkeit zur Vermögensposition zu gewährleisten.

5 Geldmengenvermehrung deutet auf Goldpreissteigerung

US-Geldmenge M2 (Mrd. USD) und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. M2 bis 5. Feb. '21, Goldpreis bis 10. Februar 2021. Annahme, dass das US-Konjunkturpaket von 1,9 Billionen US-Dollar von der US-Fed finanziert wird.

EGAL, WAS DAS JAHR BRINGEN MAG. GOLD BLEIBT.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



DIE GEFAHREN DES DIGITALES EURO-ZENTRAL-BANKGELDES

► **Die Einführung eines digitalen Euro wird vermutlich nicht nur das Geldsystem maßgeblich verändern, es droht auch, die finanzielle Privatsphäre und damit die Freiheit der Menschen zu schleifen.**

Das Mao-sozialistische China macht es, Schweden macht es, und viele andere Staaten wollen es auch machen: digitalisiertes Zentralbankgeld für jedermann ausgeben. Auch die Europäische Zentralbank (EZB) ist mit dabei. Sie will möglichst bald einen „digitalen Euro“ vom Stapel lassen. Viele Ökonomen preisen das Vorhaben als „Innovation“ an, als einen wichtigen und unverzichtbaren Schritt in einer zusehends digitalisierten Welt. Und auch die EZB wirbt eifrig, erklärt, dass ein digitaler Euro für alle zugänglich, robust, sicher, effizient und mit geltendem Recht vereinbar sein werde.

Doch jedem sollte klar sein, dass sich spätestens mit der Ausgabe eines digitalen Euro der Weg in den Überwachungsstaat immer klarer abzeichnet. Doch der Reihe nach.

Ein digitaler Zentralbankgeld-Euro ist nicht etwa „besseres Geld“ im Vergleich zum Euro, der heute schon umläuft. Der geplante Digitaleuro ist Fiat-Geld, genauso wie Euro-Bargeld und Euro-Bankguthaben Fiat-Geld repräsentieren: Sie alle werden von der EZB, die das Monopol für die Europroduktion innehat, „aus dem Nichts“ geschaffen. Auch der digitale Euro wird jederzeit beliebig vermehrbar sein, hat keine reale Deckung, trägt ein 100-prozentiges Entwertungsrisiko. Ein digitaler Fiat-Euro eben.

Der Digitaleuro kann entweder „kontenbasiert“ konstruiert sein: Man hält ihn als Guthaben auf einem EZB-Konto. Oder er kann „tokenbasiert“ sein: Die Geldverwender erhalten einen „Token“, der sich per App von Smartphone zu Smartphone übertragen lässt. Auf „Anonymität“ des Zahlungsverkehrs zu hoffen, wäre in beiden Fällen wohl illusionär. Der Blick nach China zeigt, wohin die Reise geht: Das digitale Zentralbankgeld soll dort eine „kontrollierte Anonymität“ haben. Das heißt, „nur“ die Peoples' Bank of China – also die Kommunistische Partei Chinas – soll Einblick in die Daten der Zahlungstransaktionen erhalten.

Die EZB sagt, der digitale Euro sei eine „Ergänzung“ zu Bargeld und Bankguthaben. Doch das ist nicht überzeugend. Denn wer bar bezahlt, der findet das offensichtlich bequem, wünscht gesicherte Anonymität. Ansonsten würde er ja gleich mit seinen Giroguthaben, die er bei seiner Bank unterhält, zahlen – per Paypal, ApplePay, mit Kredit- oder Debitkarte.

Im Übrigen halten die Menschen Bargeld nicht nur zu Zahlungszwecken. Sie fragen es auch nach, um sich vor zum Beispiel Bankzusammenbrüchen zu schützen; oder sie halten auch Bargeld, um auch bei Stromausfall liquide zu sein und nicht auf das Internet beziehungsweise das Online-Banking angewiesen zu sein.

Der Verdacht lässt sich nicht entkräften, dass es der EZB vielmehr darum geht, das Bargeld aus dem Verkehr zu ziehen. Sind aber nur noch elektronische Zahlungen möglich, ist das Wenige, was von der finanziellen Privatsphäre noch übrig ist, auch noch perdü. Der Bürger ist gläsern, der Staat reibt sich die Hände.

Sobald das Bargeld stark zurückgedrängt oder ganz aus dem Verkehr gezogen ist, lässt sich eine ungehemmte Negativzinspolitik zur Schuldenentwertung durchführen. Es gibt dann nämlich für die Bankkunden keine Fluchtmöglichkeit mehr aus der „Bankbilanz“, die ihnen mit Bargeld noch offensteht.

Dass sich ein digitaler Euro auf natürlichem Wege gegen das Bargeld durchsetzen wird, ist wenig wahrscheinlich. Die Staaten und ihre Zentralbanken werden die Bargeldverwendung vielmehr unattraktiv machen müssen: durch steigende Gebühren an Geldautomaten, durch Obergrenzen für Bargeldzahlungen, durch gesellschaftliche Stigmatisierung des Bargeldes (Stichworte: Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung etc.).

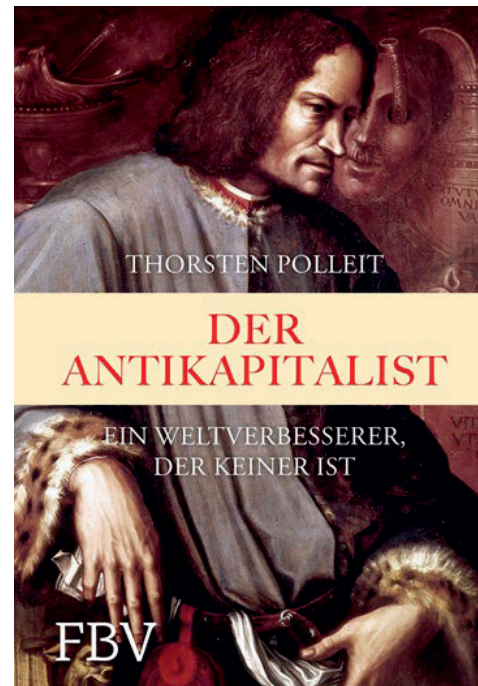
Der digitale Euro ist keine Konkurrenz zu Kryptoeinheiten wie zum Beispiel dem Bitcoin. Schließlich ist ein Digitaleuro – wie bereits erwähnt – ein staatsmonopolitisches Fiat-Geld, also genau das, was all diejenigen, die nach besserem Geld Ausschau halten, nicht wollen. Zur Zielgruppe des digitalen Euro zählen vielmehr die, die mit Euro-Geschäftsbankengeld prinzipiell zufrieden sind, sowie auch die, die Sorge vor einem Banken-Crash haben. Diese Gruppe repräsentiert eine vermutlich recht große Zahl von Menschen, die als potentielle Nachfrage für den Digitaleuro in Frage kommt.

Euro-Bargeld und –Giroguthaben sollen 1:1 eintauschbar sein in den digitalen Euro. Das jedoch bedeutet, dass die EZB de facto alle Verbindlichkeiten der Euro-Banken „versichert“: Die EZB überträgt ihre über alle Zweifel erhabene Kreditwürdigkeit auf den Geschäftsbankensek-

tor im Euroraum. Und digitale Euro können nicht ausfallen, weil die EZB der Monopolist der Euro-Produktion ist. Die EZB kann nicht Pleite gehen, sie kann jederzeit Euro schaffen, um ihre Zahlungsverpflichtungen, egal in welcher Höhe, zu begleichen.

Bei einer Umtauschmöglichkeit von 1:1 muss niemand mehr fürchten, sein Guthaben bei der Geschäftsbank könnte ausfallen, wenn das Geldhaus Pleite geht und der Einlagensicherungsfonds versagt. Wenn es einen digitalen Euro gibt, der von der Öffentlichkeit akzeptiert wird, dann wird auch das Szenario eines Zusammenbruchs der Euro-Geschäftsbanken unwahrscheinlich. Denn das Geld- und Kreditsystem würde mehr denn je getragen werden von der Allmacht des Zentralbankgeldmonopols.

Eine letzte Anmerkung: Karl Marx und Friedrich Engel hatten in ihrem „Kommunistischen Manifest“ (1848) bekanntlich zehn „Maßregeln“ genannt, deren Umsetzung zum Kommunismus führe. Die fünfte Maßregel hieß: „Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol“. Die Ausgabe von digitalem Zentralbankgeld ist ein weiterer, ein ganz entscheidender Schritt, um der marxistischen Revolutionsvision zur Perfektion zu verhelfen.



Zum Buch geht's *hier*.

1-EURO- UND 2-EURO-CENT-MÜNZEN SOLLEN WEG

► **Die Abschaffung des Münz-Bargeldes ist nach wie vor auf der politischen Tagesordnung. Obwohl das Bargeld bei den Menschen nach wie vor sehr gefragt ist.**

Die Kommission der Europäischen Union (EU) in Brüssel will die 1- und 2-Eurocent-Münzen abschaffen. Sie sagt, diese Münzen seien verzichtbar, und Einzelhändlern und Konsumenten würden auf diese Weise unnötige Kosten erspart. Doch sind das die wirklichen Gründe? In jedem Falle ist der Bürger gut beraten, den Vorstoß in Perspektive zu rücken. Denn die Bestrebungen, das Bargeld in kleinen Schritten abzuschaffen, ist in vollem Gange.



Zunächst muss man wissen, dass gemäß EU-Verordnung (Nr. 1210/2020) die Banken seit 1. Januar 2015 verpflichtet sind, Münze auf Echtheit und Beschädigungen zu prüfen. Damit hat die Europäische Zentralbank (EZB) eine Aufgabe, die eigentlich sie als Euro-Geldmonopolist erfüllen muss, auf die Geldhäuser abgeladen. Die Banken kommt das teuer zu stehen, und sie wälzen die Kosten der Münzhandhabung auf ihre Kunden weiter. Wer Münzgeld auf sein Konto einzahlen will, muss dafür Gebühren zahlen. Dass vor allem der Handel seine Freude am Münzbargeld verliert, ist verständlich.

Die Bargeldgegner reiben sich die Hände. Zumal sie bereits geschafft haben, dass die 500-Euro-Banknote aus dem Verkehr gezogen wird. Seit Ende 2018 werden keine neuen Scheine mehr ausgegeben. Und die 500-Euro-Scheine, die an die Zentralbanken zurückfließen, werden nicht mehr ersetzt. Damit ist der 500-Euro-Schein stigmatisiert: Wer will ihn noch halten, wenn er im Verdacht steht, für Geldwäsche und Terrorfinanzierung ein-

gesetzt zu werden? Muss man nicht fürchten, dass er auch noch verboten wird? Ohne 500-Euro-Schein verteuert sich die Bargeldhaltung: Um große Beträge darzustellen, muss man viel mehr kleine Scheine vorhalten, transportieren und zählen.

Die nun geplante Abschaffung der 1- und 2-Eurocent-Münzen ist nicht ohne. Sie sabotiert das Dezimalsystem des Münzwesens: Der Euro ist definiert als 100 Euro-Cent, und die kleinste Währungseinheit dabei ist die 1-Eurocent-Münze. Nun könnte man vielleicht geneigt sein zu sagen: Auf die Minimünzen kann man doch verzichten, dadurch wird niemand arm. Doch man sollte die Volksweisheit „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“ nicht so leichtfertig abtun. Kleine Münzen stehen für die Wertschätzung auch kleiner Tätigkeiten, ermuntern, verantwortungsvoll und gewissenhaft mit dem Geld umzugehen und auf diese Weise zum finanziellen Erfolg gelangen zu können. Kleingeld hat etwas mit aufgeklärter und ausgereifter Geldkultur zu tun.

Fallen die kleinen Münzeinheiten weg, wird auch im Bewusstsein der Menschen die „Historie der Kaufkraft des Geldes“ ausgelöscht. Die chronische Inflation der Güterpreise, für die die EZB mit ihrer Geldpolitik sorgt, machen zusehends höhere Nominalwerte bei Münzen und Noten erforderlich. Mit dem Verschwinden der kleinen Münzeinheiten verwischt sich daher auch die inflationäre Spur der Geldpolitik, und die Kritikmöglichkeit an der fortgesetzten Inflationspolitik wird geschwächt. Und: Nach Logik, die der Abschaffung von Kleingeld zugrunde liegt, werden nach den 1- und 2-Eurocent-Münzen auch die 10- und 20-Eurocent-Münzen abgeschafft. Und so weiter. Und nicht letztlich wird auch die „Rundungssteuer“ die Kunden ereilen – wenn aus Güterpreisen in Höhe von 0,96 Euro, 0,97 Euro, 0,98 Euro und 0,99 Euro 1 Euro werden.

Dezember 2020 liefen Münzen in Höhe von insgesamt 30,4 Mrd. Euro um; die 1-Eurocent-Münze hatte daran einen Anteil von 1,2 Prozent, die 2-Eurocent-Münze von 1,9 Prozent. (Das entsprach 37,4 Mrd. 1-Euro-Cent-Münzen und 29,9 2-Euro-Cent-Münzen). Es geht bei den Euro-Minimünzen folglich um relativ geringe Beträge – gemessen an der Euro-Geldmenge von (Stand Dezember 2020) 14.521 Mrd. Euro. Selbst wenn man die vermeidbaren Produktions- und Handhabungskosten gegen die Minimünzen ins Feld führt, so wiegt doch für die Bürger etwas anderes viel schwerer: Die EZB hat das Monopol der Eurogeldproduktion. Sie und die politischen Kräfte, die auf sie einwirken, haben die Macht, das Bargeld abzuschaffen. Dafür führen sie einseitige und vielfach auch fadenscheinige Argumente an: Das

Bargeld diene vor allem Geldwäschern, Terroristen und Drogendealern.

Das Bargeld ist jedoch für das produktive Wirtschaften vielfach unerlässlich, und das Bargeld ist vor allem auch ein Schutz gegen allzu ungehemmte Übergriffe der Staaten auf die Bürger. Ohne Bargeld geht auch das Bisschen, was von der finanziellen Privatsphäre noch übrig geblieben ist, verloren. In einer Welt ohne Bargeld können Konsumenten und Unternehmer nur noch elektronisch bezahlen. Sie sind dann vollkommen gläsern für den Staat. Er kann fortan ganz ungeniert in die Konten seiner Untertanen blicken und vor allem auch immer höhere Steuern erheben, schließlich braucht der Staat ja nicht mehr zu fürchten, dass die Menschen aus dem elektronischen Geld und in das Bargeld flüchten, um dem staatlichen Drangsal zu entkommen. Wer die Bargeldfrage nur an den Kosten der Geldverwendung festmacht, verspielt die bürgerlichen und unternehmerischen Freiheiten, öffnet dem Staat die Tür zum Tyrannentum.

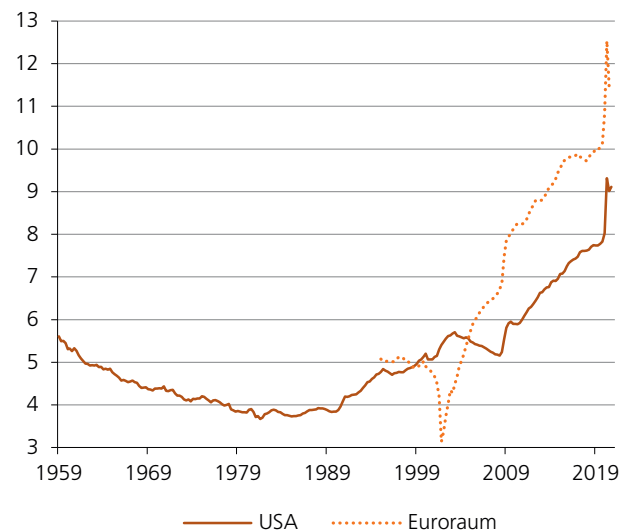


Wie die Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS) vom 2. Februar 2020 berichtete, befürwortete eine Mehrheit der Fachpolitiker von CDU, SPD und Grünen im Bundestag die Abschaffung der 1- und 2-Eurocent-Münzen. Wenn das so ist, dann ist es ein weiteres Beispiel dafür, dass die Volksvertreter nicht im Sinne derjenigen Wähler handeln entscheiden, die gutgläubigerweise hoffen, sie könnten durch ihre Wahlentscheidung Deutschland und auch dem Euroraum Freiheit und Wohlstand bescheren.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass das Bargeld sowohl in den Vereinigten Staaten von Amerika als auch im Euroraum nach wie vor ein begehrtes Zahlungsmittel ist (Abb. 1) – gemessen anhand der Bargeldhaltung relativ zum Einkommen. Vor allem im Euroraum ist die Bargeldhaltung relativ hoch. Im Zuge der Coronavirus-Krise ist sie – natürlich auch bedingt durch den Rückgang des Bruttoinlandsproduktes – weiter in die Höhe geklettert.

1 Bargeld ist nach wie vor „in“

Bargeldhaltung in Prozent des Bruttoinlandsproduktes in Prozent



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Letzter Datenpunkt USA Q4 '20, Euroraum Q3 '20.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1841.6		27.2		1252.3		2350.0	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1835.9		27.1		1131.2		2306.8	
20 Tage	1842.4		26.2		1114.1		2337.1	
50 Tage	1860.1		25.8		1071.7		2347.8	
100 Tage	1870.7		24.9		983.5		2345.1	
200 Tage	1856.5		23.3		926.4		2205.3	
III. Schätzung 2021	2448		47		1272		2710	
(1)	33		73		2		15	
Bandbreiten	Unten	Oben	Unten	Oben	Unten	Oben	Unten	Oben
	1750	2684	23	55	950	1472	2280	2910
(1)	-5	46	-15	103	-24	18	-3	24
V. Jahresdurchschnitte								
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	
2020	1753		20.2		878		2180	

In Euro pro Feinunze

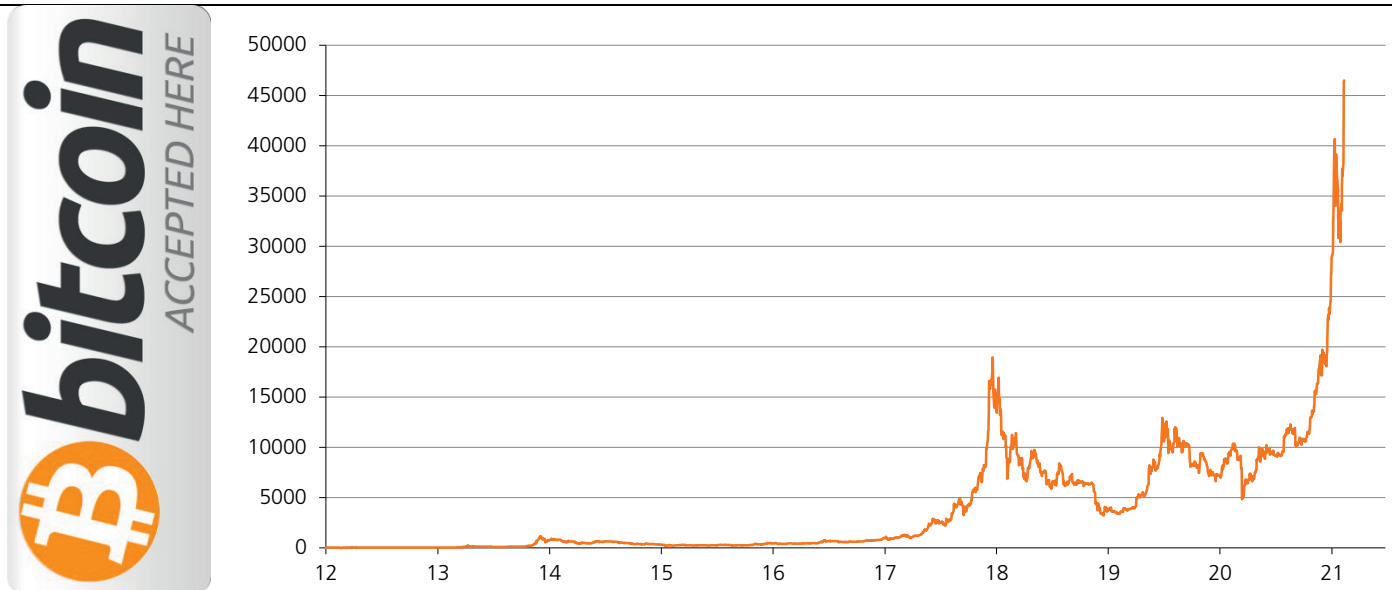
	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1518.5		22.4		1032.6		1937.6	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1521.3		22.4		937.3		1911.5	
20 Tage	1523.1		21.7		921.1		1932.0	
50 Tage	1530.4		21.2		881.9		1931.7	
100 Tage	1562.6		20.8		820.3		1958.4	
200 Tage	1584.2		19.8		788.8		1878.9	
III. Schätzung 2021	2044		39		1062		2263	
(1)	35		76		3		17	
Bandbreiten	Tief	Hoch	Tief	Hoch	Tief	Hoch	Tief	Hoch
	1470	2260	19	47	800	1240	1920	2450
(1)	-3	49	-15	108	-23	20	-1	26
IV. Jahresdurchschnitte								
2018	1072		13.3		743		863	
2019	1235		14.4		770		1350	
2020	1535		17.6		769		1911	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

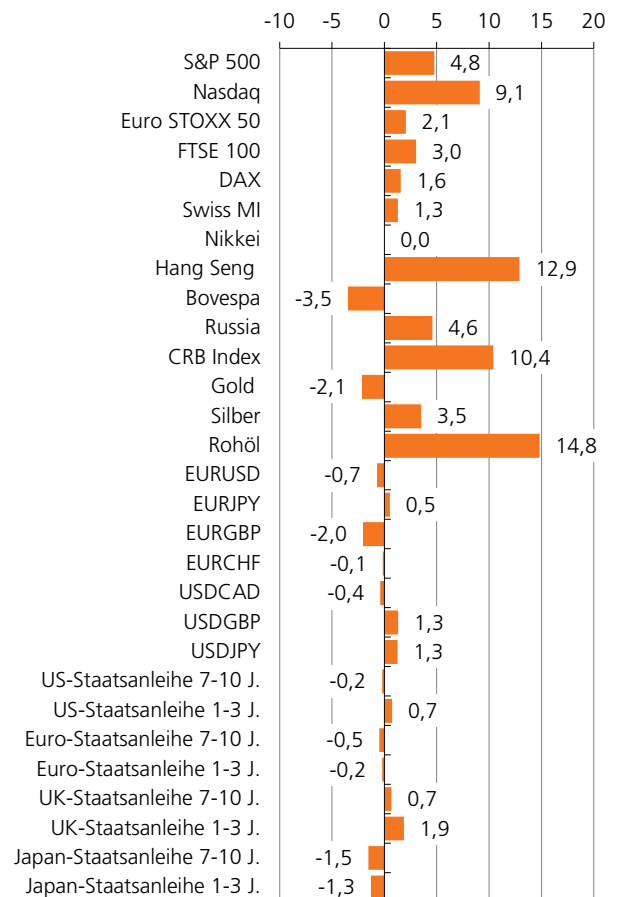
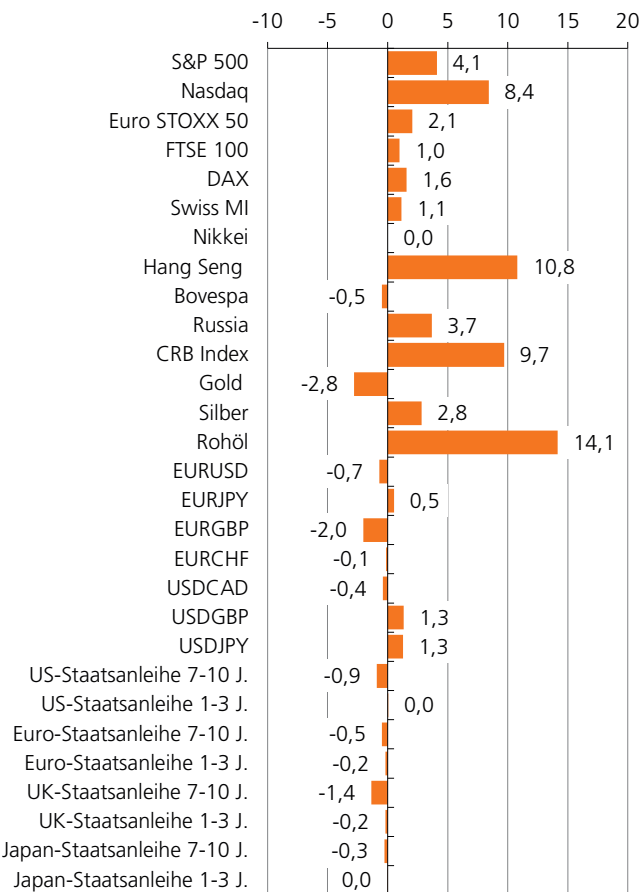


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Währung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
11. Februar 2021	Die Zentralbanken machen die Finanzmärkte zu einem inflationären Spielcasino Die Gefahren des digitalen Euro-Zentralbankgeldes Die 1-Euro- und 2-Euro-Münzen sollen weg	Pdf
28. Januar 2021	Was zählt, ist die Liquidität des physischen Goldes Absolute Eigentumsrechte als ökologischer Imperativ	Pdf
14. Januar 2021	Die Weltwirtschaft versinkt in einem Meer von Schulden Ein Modell für ein friedvolles und produktives Zusammenleben: Kapitalismus	Pdf
17. Dezember 2020	Ein Gespenst geht um: Das Gespenst des Sozialismus Die Zentralbanken geben dem Goldpreis Auftrieb Ökonomische Gesetze und die Logik des menschlichen Handelns	Pdf
3. Dezember 2020	Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist Geldpolitik für die „Große Transformation“	Pdf
19. November 2020	Es geht um mehr als Corona. Weiter auf Gold und Silber setzen Mit dem politischen Globalismus kommt die Postdemokratie Die Krisenanfälligkeit des Finanzsystems wird den Goldpreis weiter ansteigen lassen	Pdf
5. November 2020	Die Regierungen versetzten Europa in den Notstand – und legen die Demokratie lahm Die Goldnachfrage in Q3 2020 Was irrtümliche Ideen anrichten Das Damoklesschwert über dem Euro	Pdf
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentenwahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungskrise statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 11. Februar 2021

Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenauer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com